

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-06-20

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

20. Juni 1958

Liebste Forsters,-

nein, liebster Forster, erst wende ich mich an Sie, und zwar, weil ich soeben, erfrischt, erheitert und gleichzeitig seltsam ergriffen von der Lektüre Ihrer alt-neuen "Aufzeichnungen" komme. Das ist wieder reizend gelungen, und meinen sollte man, die Gazetten oder einschlägigen Wochenschriften müssten das bisschen Verstand aufbringen, welches dazu gehörte, den Charme und die Wirksamkeit dieser kohärenten (weil unter einem Leitmotiv - verzeihen Sie! - gesammelten) Anekdoten zu empfinden und zu würdigen.

Diesmal, um Ihnen (vielleicht ?) ein ^{wenig} Aergers zu ersparen, habe ich mich selbst ans "redigieren" gemacht; denn ich bin ziemlich sicher, dass meine kleinen Aenderungsvorschläge (die rein logischer, sprachlicher und sachlicher Natur sind), Ihrem Stil in keiner Weise ungerecht werden, Ihren Rhythmus nicht stören und keine Ihrer Absichten durchkreuzen können. So ist gleich, auf Seite 1 im ersten Satz meine Anregung logischen Ursprungs und mit List und Tücke so gehalten, dass "mettisch" kein Unglück passiert. Obviously würden Sie einen Menschen zunächst "Alessandro" genannt haben, - später dann wäre der "Ales" weggefallen, noch später hätte den "Sandro" dasselbe Schicksal ereilt, und zum Schluss hätte der Herr in Frage nur noch "Moissi" geheissen. Ihre Fassung, historisch stimmig, wie sie zweifellos ist, ergibt nicht die sich langsam entwickelnde Pointe, die Sie hier bräutchen.

Andere Winzigkeiten sind noch geringfügiger Natur. Auf Seite 2 im Absatz IV, Zeile 5 heisst es bei Ihnen: "In jedem Akt töteten wir uns..." Ich nehme aber an, Ihr habet einander gegenseitig "in jedem Akt" getötet und habe daher zaghaft und zwischen Fragezeichen empfohlen, das Wort "uns" durch das Wort "einander" zu ersetzen.

Wiederholt erschien es mir ratsam, gar zu österreichische oder wienerische Ausdrücke (solche, nämlich, die im "Hochdeutschen", sei es unverständlich, sei es irrtümlicher Weise grammatikalisch fehlerhaft anmuten müssten, zwischen Anführungszeichen zu setzen. "Bequem", wirkt für den Nichtösterreicher in diesem Zusammenhang grammatikalisch fehlerhaft; zwischen zwei Doppelstrichlein gesetzt, kann es dies nicht mehr tun. Ranftler ist dem Nichtösterreicher unverständlich; zwischen zwei Doppelstrichlein gesetzt, zeigt das Wort ihm wenigstens an, dass es ein Dialektwort und nicht etwa ein Druckfehler sei.

Etc. pp.

Gefallen hat mir alles, aber am liebsten ist mir die Hoeser-"story" in ihrer/ganzen ungeheuer überzeugenden Komik

und tiefen Melancholie.

Abraten, übrigens, möchte ich - zumindest für die Gazetten - von dem Untertitel, "Aus einer Folge gleichartiger Erlebnisse." Der Leser, - ja, selbst der Lektor schon (als welcher, versteht sich, dem Leser an Dummheit noch wesentlich überlegen ist!) möchte aus diesem Untertitel den Schluss ziehen, es handle sich hier de facto um eine Reihe "gleichartiger" und daher natürlich in ihrer Summe langweiliger Erlebnisse. Brauchen Sie überhaupt einen "Untertitel"? Ich sollte denken, die Suite, unter ihrem legitimen Titel als ein Kapitel aus Ihrem "demnächst erscheinendem" Buch avisiert, sollte einschlagen, - subtitle oder nicht.

Nicht ganz leichten Herzens und in der Hoffnung, nein, in der schnurzen Gewissheit, dass ich die schönen Sachen wiederkriege, schicke ich Ihnen diesmal die Erinnerungsblätter zurück, - zwang die Korrekturvorschläge, entendu? D'accord?

Du reste ist meine Drecks-Veranstaltung halb so rätselhaft, wie Ihr meint. Mit langen Gewändern treppab schreiten, ist uns allen ein Leichtes; mit eben diesen Gewändern, hingegen, treppauf zu gehen, ist nur dann verständig, wenn man die Dinger erafft. Nun, dies versäumte ich, da ich in der einen Hand eine Flasche mit Sodawasser, in der anderen ein Glas trug. Und so konnte es denn kaum ausbleiben, dass ich in den Saum meiner robe de chambre trat und nicht etwa stürzte, - vielmehr nur so satanisch stolperte, dass der arme Fuss um und umgedreht wurde, als wolle man ihn aufs Rad flechten und dabei zweier Mittelfussknöchlein in dem Sinne verlustig ging, als die Zarten zwar sich wieder zusammenfügten, dort, wo sie zerschmettert waren, aber vorläufig weich bleiben wie halb geschmolzenes Wachs und empfindlich, wie alter Brokat. Dass der ganze Fuss geschwollen, entstellt, schmerzhaft und kaum zu geniessen ist, versteht sich am Rande. Aber Schlamm bleibt Schlamm, und so wird Abhilfe schon gefunden werden.

Wie leid tut es mir doch, dass aus dem schönen Romain Rolland der soviel weniger schöne Lavery werden soll. Nun, - da Sie ihn spielen, wird auch er zu den Unvergesslichkeiten gehören, ^{von} denen die Besucher Ihrer Tournée-Theater den Kindlein und Kindeskindlein noch erzählen werden.

Keineswegs aber bin ich "Lain" genug, nicht zu wissen, dass das tournéetscherln sich weit eher bezahlt macht als das Herumgespielen an einem "normalen" Theater. Was ich meinte, wenn ich von "geringem Entgelt" sprach, war ausschliesslich der, im Vergleich mit dem Film, geringe Lohn, den den Künstler in den Theaterbureaux erwartet.

Aber, wie Sie so richtig zitieren, "... nicht auf den Gegenstand, auf das spielende Subjekt kommt es an..." Also weder auf die Höhe der Honorare (solange es keine "Pudorare" sind und solange sie noch einigermaßen "hinhaun"!), noch sogar und letztlich auf die Rolle, (solange sie nur zentral und interessant ist!), vielmehr ausschliesslich auf das "spielende Subjekt"; und da dasselbe Ihren Namen führt, ist mir um Ihre Tournée nicht bange.

Hinreissend, notabene, dieses, Ihr Nestroy-Zitat!
Dass einer so böse sein konnte, wie dieses Dreiviertels-
genie und dabei so zauberhaft! Aber die meisten Humoristen
sind böse,- und wenn sie denn aus Versehen nicht böse sind,
dann sind sie - in der Regel und sich selbst zur Qual -
aufs Äusserste verrückt (vide Karl Valentin!).

Habe ich denn überhaupt Carolen je für ihren süssen
Brief gedankt,- für ihn, den Sie mir schrieb, kaum war
einer von den meinen in Aussee eingetroffen? Schimpf,
Schande und jedweder Höllenskandal über mich, wenn ich's
unterliess! Und - für den Fall solch strafwürdiger Omission -
all meine Bitten um Vergebung, Liebste, Beste!

Und damit heisst es jählings Abschied nehmen. Bin vom
Wegflug noch übertrieben beschäftigt und kann mir genau die
Briefe nicht leisten, die als einzige ich gerne schriebe:
die Sendschreiben an Freunde.

Alles alles Gute

von sehr der Euren:

PS. 11 Anlage: Blätter 1 - 4 aus "... und hab ihn nie mehr
wiedergesehen!", - dem Autor leihweise und für nur kurze
Zeit zwecks allfälliger Korrekturen überlassen.